

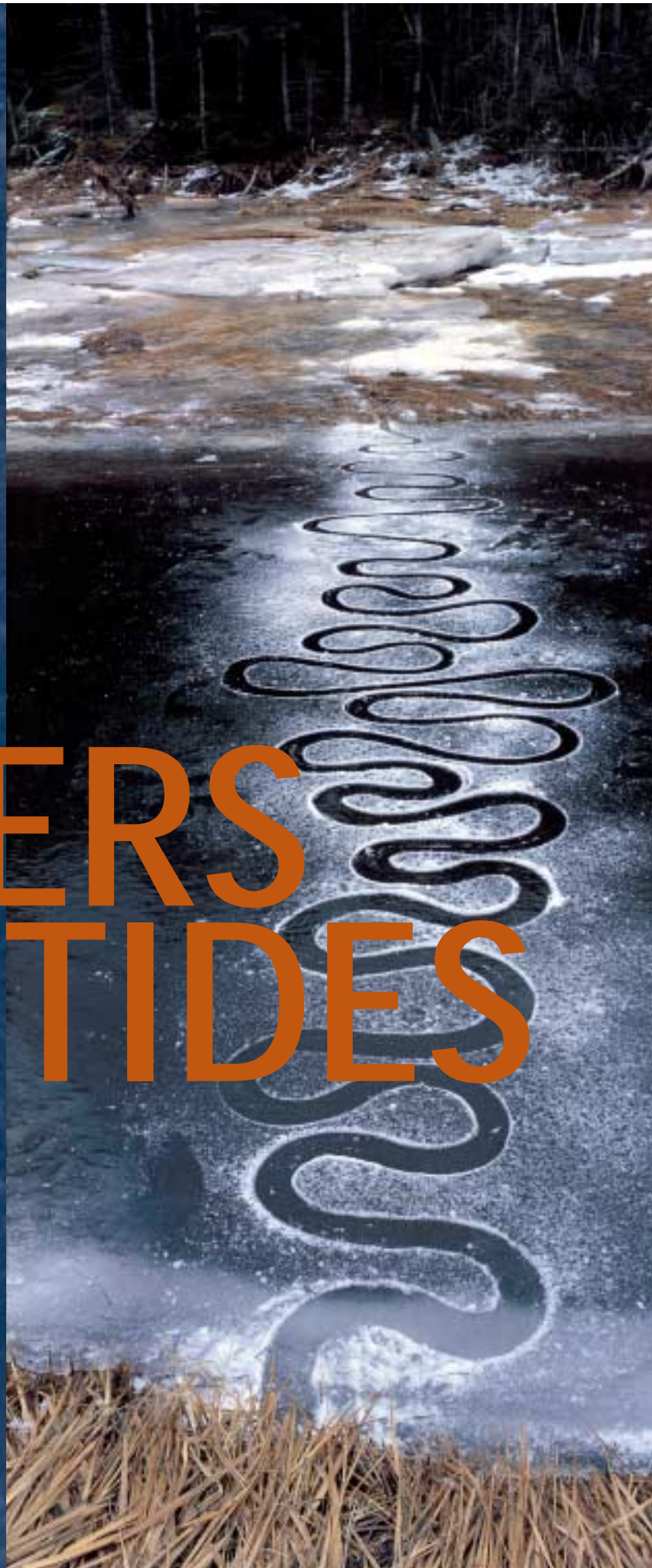
Deutscher Kamerapreis 2001

Andy Goldsworthy
working with time

RIVERS and TIDES

Ein Film von
Thomas Riedelsheimer
Musik Fred Frith

Im Verleih der Piffli Medien





Deutscher Kamerapreis 2001

„In *Rivers and Tides* beobachtet Regisseur, Kameramann und Cutter Thomas Riedelsheimer mit großer, sozusagen elementarer Geduld den Naturkünstler Andy Goldsworthy bei der Arbeit in Eis und Schnee und am Wasser, in vier Ländern und durch vier Jahreszeiten.

Goldsworthy montiert Materialien wie Eis, bunte Herbstblätter, Steine oder Treibholz, die in der Regel über kurz oder lang vergehen. Sie bleiben als Foto oder – wie hier erstmals – im Film bestehen. In makelloser Ruhe und Beschaulichkeit observiert Riedelsheimer den Künstler und seine Arbeit mit zurückhaltender Farbigkeit. Er versucht, so wenig wie möglich hinzuzutun, eine Kranfahrt wirkt schon fast luxuriös. Besonders wohltuend: dass Riedelsheimer der Versuchung, selbst Kunst machen zu wollen, nicht erliegt.“

(Begründung der Jury)



Rivers And Tides

Andy Goldsworthy working with time

Ein Film von Thomas Riedelsheimer

Buch, Regie, Kamera und Schnitt Thomas Riedelsheimer

Musik Fred Frith

Kamerassistenz Dieter Stürmer

Ton Jane Porter, Colin Hood, Brian Howell, Pepe Kristl, Thomas Schwarz

Aufnahmeleitung Mark Austin, Dave Tarvit

Musikmischung Peter Hardt

Tonbearbeitung Marilyn Jansen

Tonmischung Tom Dokoupil

Technische Supervision Matthias Behrens

Produktionsleitung Jörg Rothe

Redaktion Dr. Sabine Rollberg, Ute Casper (WDR/arte)

Elina Paloheimo, Ulla Salonen (YLE)

Ko-Produzenten Trevor Davies und Leslie Hills

Produzentin Annedore v. Donop

Eine Produktion der Mediopolis Film- und Fernsehproduktion GmbH *mit* Skyline Productions Ltd. *in Zusammenarbeit mit* WDR/arte *und* YLE - The Finnish Broadcasting Company

Produktion gefördert durch FilmFernsehFonds Bayern, Scottish Arts Council National Lottery Fund/Scottish Screen National Lottery, Filmboard Berlin-Brandenburg

Im Verleih der Piffel Medien, *Verleih gefördert vom* Bundesministerium für Kultur *und dem* Filmbüro NW

D 2000, 90 min, Farbe, 35mm, 1:1,66

Andy Goldsworthys Bücher erscheinen bei www.Zweitausendeins.de, Frankfurt am Main

„Der Fluss ist auf irgendeine Weise diese Linie, der ich folge. Der Fluss hat etwas Unberechenbares an sich... diese ununterbrochene Linie, die doch ihre eigenen Kreisläufe hat, verbunden mit dem Wetter und dem Meer: wenn ich etwas finden müsste, das das Jahr verbindet, wäre es so etwas wie der Fluss. Der Fluss ist ein Fluss aus Steinen, ein Fluss aus Tieren, ein Fluss des Windes, ein Fluss aus Wasser, ein Fluss aus vielen Dingen. Der Fluss ist nicht vom Wasser abhängig – wir reden über das Fließen. Und vom Fluss des Wachstums, der durch die Bäume und das Land strömt.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)





Synopsis

Andy Goldsworthy ist weltweit bekannt durch seine faszinierenden Arbeiten mit Naturmaterialien. Eis, Steine, Blätter, Zweige, Wasser – Goldsworthy arbeitet mit dem, was er vorfindet, und zumeist dort, wo er es vorfindet. Einige seiner Arbeiten bleiben in der Landschaft bestehen, andere vergehen, schmelzen, werden vom Wind verweht. Allein Goldsworthys Fotografien halten seine kurzlebigen Arbeiten in der Vergänglichkeit der Zeit fest, eine Faszination der besonderen Art – seine Fotobände sind die erfolgreichsten Kunstbücher der letzten Jahre in Deutschland.

Thomas Riedelsheimer konnte als erster Filmmacher Andy Goldsworthy über einen längeren Zeitraum bei seiner Arbeit beobachten. Mehr als ein Jahr und über die vier Jahreszeiten begleitete er ihn nach Kanada, in die USA, nach Frankreich und Schottland, dem Wohnort Goldsworthys, in dem der Künstler und sein Werk tief verwurzelt sind. Riedelsheimer dokumentiert das Unvorhersehbare, das Überraschende, das permanente Risiko, das in Goldsworthys Arbeit steckt; das nie vergebliche Scheitern und den Neubeginn, die leidenschaftliche Geduld und den unbändigen Willen zu verstehen.



Es kam Thomas Riedelsheimer darauf an, den oft langwierigen Prozess des Entstehens und Vergehens von Goldsworthys Kunstwerken zu dokumentieren. Da Goldsworthy seine Arbeit nicht für die Kamera wiederholt, sah sich die Produktion mit der Notwendigkeit eines großen Drehverhältnisses konfrontiert. Dennoch wurde *Rivers and Tides* auf Film realisiert – für Riedelsheimer ein Versuch, durch die Stofflichkeit des Materials und das Risiko analoger Filmaufnahmen der Welt von Andy Goldsworthy gerecht zu werden. Das geduldige, manchmal vergebliche Warten wurde zum natürlichen Bestandteil der Dreharbeiten – wie bei jenem Steinkegel an der kanadischen Küste, der während seiner Errichtung fünfmal einbrach, dann drei Fluten unbeschadet überstand und schließlich unbeobachtet bei Ebbe einstürzte.



Für *Rivers and Tides* wurde Thomas Riedelsheimer, der für Buch, Regie, Kamera und Schnitt verantwortlich war, mit dem Deutschen Kamerapreis 2001 in der Sektion Dokumentarfilm ausgezeichnet. Die Musik wurde von Fred Frith komponiert und eingespielt.

„Das ist eine Form des Verstehens für mich, etwas zu sehen, das ich noch nie zuvor gesehen hatte; das immer da war, aber ich war blind dafür. Es gibt Momente von außergewöhnlicher Schönheit, wenn ein Werk plötzlich geschieht, lebendig wird.... das sind die Momente, für die ich lebe.“

(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)



Orte / Werke

> Titelsequenz

Cone im Schnee.
Schlangenlinie auf gefrorenem Fluß.
Schlangenlinie mit Gräsern und großen grünen Blättern.
Schnecke aus braunen Blättern im Baum.
Herbstblätter mit Farbverlauf in einer Pfütze.
Linie auf Bärlauchblätter geritzt, vom Wind verweht.
Linie aus weißen Blättern treibt den Fluß hinunter.

> Kanada

Eisschlange am Felsen.
Nest aus Treibholz (Stick Dome) treibt den Fluß hinab.
Steincone wird zweimal aufgebaut, Zusammenbruch.
Cone-Sequenz (Cone am Flughafen Heathrow; in Digne, Südfrankreich; in USA; in Canada aus Eis).
Steincone fertig.

> Schottland

Cone aus rotem Sandstein im Farnfeld.
Kreis mit verwelkten Farnstengeln unter dem Baum.
Kreis aus Stöcken in unterschiedlichen Richtungen, von der Sonne beschienen, ein Tagesablauf früh bis abends (Digne, Südfrankreich).
Löwenzahnlinie im Wald mit blauen Blumen.
Rote Blattlinie im Gras.
Löwenzahnpool im Fluß.
Vier Mal Schlangenlinie mit Gräsern über Blätter in den Baum hinauf.
Schafwolle auf der Mauer.
Großer Stein mit Moor bestrichen.
Großer Stein mit Schafwolle.
Steinkreis auf dem Hügel Touchstone North.
Farnstengel-Gespinnst mit Dornen im Baum, Zusammenbruch.
Mooslinie aus Lehm zwischen Baumwurzeln.
Moosloch aus Lehm am Baumstamm.
Loch im Stein aus Lehm (USA).
Loch aus roten Herbstblättern (USA).
Collage mit Blick aus Stickdome, Blatthorn, Holzcone im Baum.
Blattschlange aus grünen Haselnußblättern im Scour River.

*„Im Idealfall ist eine Mauer eine Linie, die sich in die Landschaft fügt, durch die sie verläuft. Dieses Gefühl der Bewegung ist sehr wichtig, um diese Skulptur zu verstehen... diese Bewegungen, die Abwanderung der Menschen, die Bewegung der Mauer, der Fluss der Steine, der sich um die Bäume schlängelt, der Fluss des Wachsens, der den Wald ausmacht. Das machte mir dieses Fließen rund um die Welt bewußt, die Adern, die sich um die Welt ziehen.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus Rivers And Tides)*





(Orte / Werke)

> USA

Storm King Wall.

> Schottland

Rote Tropfen.
Roter Wasserfall.
Rote Pools.

> Digne, Frankreich

Linie aus farbigen Steinen unter Wasser.
Schlange im Museum aus Ton, Trocknen.

> Schottland

Splash mit rotem Steinstaub (Wasser).
Throws mit rotem Steinstaub in die Luft.

> Kanada

Throws mit Schnee.
(Abspann:) Sandschlange wird vom Meer abgetragen.



*„Ich habe am Strand begonnen, so zu arbeiten. Er war ein großartiger Lehrer über die Zeit. Die Unausweichlichkeit. Es gibt kein Entrinnen vor der Tatsache, dass das Meer hierher kommen wird. Ich war an der Kunsthochschule in Lancaster, wo sich die Studenten in winzigen Seminarräumen drängten, wie das an überfüllten Unis so ist. Jeden Tag nahm ich den Zug nach Morecambe, wo ich wohnte. Wenn man aus dem Zug stieg, sah man diesen weiten Raum vor sich, ein solch starker Kontrast zur Hochschule. Eines Tages ging ich los und arbeitete am Strand. Was mich begeisterte, wenn ich außerhalb der Kunsthochschule arbeitete, war dieses Gefühl von Energie. In der Kunsthochschule war es sehr behütet. Aber kaum machte man etwas draussen, gab es dieses Gefühl von Atemlosigkeit und Unsicherheit. Totale Kontrolle kann der Tod für eine Arbeit sein.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus Rivers And Tides)*

Produktionsnotizen

Mitte der 90er Jahre las Tomas Riedelsheimer zufällig einen Artikel über Andy Goldsworthy, in dem dieser mit dem Satz zitiert wurde: *Ich möchte den Stein verstehen*. Riedelsheimers Interesse war geweckt. Nachdem er bald darauf einen Bildband mit Fotografien Goldsworthys entdeckte, nahm er über den Verlag Kontakt mit Goldsworthy auf. Riedelsheimer schickte Ansichtscassetten seiner Filme und flog dann im Februar 1997 eher auf gut Glück gemeinsam mit seiner Frau und seiner Tochter nach Schottland zu Goldsworthy. „Wir haben zwei Tage geredet und sind durch seine Umgebung gelaufen“, erinnert sich Riedelsheimer. „Es hat ihm imponiert, daß ich ohne Auftrag einfach komme und die Sache ernst nehme.“

Unabhängig voneinander war für beide das Thema der Zeit zentral. Bei Riedelsheimer stand die Überlegung im Vordergrund, daß Goldsworthy zur Dokumentation seiner Arbeit mit Fotos, also mit eingefrorenen Momenten arbeitete, während er im Film Abläufe, die Zeitläufe zeigen konnte. Andy Goldsworthy beschäftigte sich zu dieser Zeit mit Überlegungen zu seinem nächsten Buch, das *Zeit* heißen sollte. Seine Kunstwerke richteten sich immer mehr darauf aus, einen Prozeß zu zeigen: *The real work is the change*, wie er in *Rivers and Tides* erklärt. „Es sind verschiedene Dinge, die mich an Goldsworthy faszinieren: die Besessenheit, mit der er seine Arbeit betreibt, diese unglaubliche Energie“, erzählt Thomas Riedelsheimer. „Wenn es Eis gibt, geht er auch mitten in der Nacht raus, um zu arbeiten, oder er kommt gar nicht erst heim. Ebenso das Wissen und die Erfahrung, die er über die Jahre gesammelt hat, das Wissen vom Licht, dem Wetter, dem Boden, dem Stein, über die Dinge, die nicht sofort oder nie offensichtlich sind – wie die Geschichten, die im Stein gespeichert sind. Schließlich die fast meditative, hochkonzentrierte Ruhe, die er beim Arbeiten hat, und der Druck, der Zeitdruck, dem er sich dabei aussetzt.“

Nach der Zustimmung Goldsworthys begann unter Federführung der Berliner Produktionsfirma Mediopolis die Suche nach Finanzierungspartnern. Mit Skyline Productions, WDR/arte und dem finnischen YLE TV sowie den Förderern FilmFernsehFonds Bayern, dem Scottish Arts Council und der Filmboard Berlin-Brandenburg wurden Partner gefunden, die die Realisierung

„Der Moment, wenn etwas zusammenbricht, ist unglaublich enttäuschend. (Der Steinkegel) ist jetzt zum vierten Mal eingestürzt. Und jedes Mal habe ich den Stein etwas besser kennen gelernt, jedes Mal wurde der Kegel ein Stück höher. Er wuchs im Verhältnis zu meinem Verständnis des Steins. Das ist wirklich eines der Dinge, um die es in meiner Kunst geht – sie versucht den Stein zu begreifen. Offenbar begreife ich ihn nicht gut genug... noch nicht.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)





(Produktionsnotizen)

des Films ermöglichten. „Andys Kunst ist wie für die Leinwand und das Kino gemacht: sinnlich und faszinierend“, erzählt Riedelsheimer. Trotz der Notwendigkeit eines grossen Drehverhältnisses – gerade die oft langwierigen Prozesse des Entstehens und Vergehens der Kunstwerke Goldsworthys sollten ja dokumentiert werden – hielt man am Wagnis des Drehens auf Filmmaterial fest, da es wegen seiner Stofflichkeit und des Risikos analoger Filmaufnahmen der Art Andy Goldsworthy zu arbeiten mehr entsprach.



Im Herbst 1998 begannen die Dreharbeiten im Storm King Park in den USA, wo Goldsworthy sein großes Mauer-Projekt realisierte. Die Muster dieses ersten Drehs verstärkten das Vertrauen Goldsworthys in das Filmprojekt. Der Konzeption von *Rivers and Tides* lag die Idee von Zeit als zirkularer und gleichzeitig linearer Erfahrung zugrunde. Wie sich dies in Bilder umsetzen ließ, war zu Beginn der Dreharbeiten relativ offen. „Auch die Kunstwerke sind ja nicht planbar“, erzählt Riedelsheimer. „Es gab einige, die ich gerne wollte, wie z.B. das Loch mit den roten Herbstblättern. Manche haben wir dann wirklich bekommen, andere nicht. Im Prinzip war es eine spannende Entdeckungsfahrt, auf der wir mitgenommen haben, was er aus der Situation gemacht hat.“ Nach dem wegen seiner Größe gut planbaren Mauer-Projekt im Storm King Park folgte Anfang 1999 im kanadischen Foxpoint – mit 18 Metern Tidenhub gibt es dort die größten Gezeiten der Welt – der erste „richtige“ Dreh für Riedelsheimer: „In Kanada wußten wir z.B. überhaupt nicht, was wir drehen würden. Wir wußten nur, daß es um Zeit geht, um Flüssigkeit, um Gegensätze, um Verbindungen. Wir begleiteten Goldsworthy am ersten Tag bei seiner Erkundung. Alles war sehr angespannt, eine Stimmung wie: Der berühmte Goldsworthy auf Erkundung... er hebt einen Stein auf... was wird er damit machen? Als ich ihn dann bei laufender Kamera fragte: Was machst du jetzt? antwortete er ziemlich genervt: 'I am trying to think!' und wandte sich ab. Wir brachen den Dreh dann ab.“



Was das Verhältnis zwischen Filmteam und Goldsworthy nachhaltig prägte, war die Bereitschaft, mit Hand anzulegen: „Andy läßt sich normalerweise nicht zuschauen, und die Anwesenheit von erwartungsvollen Filmleuten war schon schwierig. Mit ein Grund, warum



„Wenn die Arbeit gut läuft, ist mir warm, aber wenn etwas zusammenbricht, geht mir diese Kälte durch und durch. Gute Kunst hält dich warm. Heute habe ich den richtigen Zeitpunkt verpasst. Ich bin sehr früh, aufgestanden, um 4 Uhr. Ich konnte nichts sehen. Der Mond schien, warf aber Schatten hier unten. Wenn dir einmal wirklich kalt ist, ist es vorbei. Ich muss mit bloßen Händen arbeiten, weil meine Handschuhe kleben, und ich mit Handschuhen nicht das nötige Gefühl habe. Ich kann es nicht spüren. Ich möchte die Dinge immer anfassen. Du schüttelst nie jemanden die Hand, wenn du Handschuhe anhast. Es geht mühsam, sehr mühsam voran, und manchmal hab ich eiskalte Hände, ich stehe sehr früh auf – und all diese Mühe versucht etwas zu schaffen, das mühelos ist.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)

(Produktionsnotizen)

es sehr schnell so gut wurde, war die Tatsache, daß wir oft geholfen haben. Der Steinkegel oder das Nest, der Stick Dome, wären ohne unsere Zuarbeit kaum möglich gewesen. Wir waren das erste Filmteam, das ihm aktiv geholfen hat. Das hat ihm sehr imponiert. Er betonte öfters, daß er noch nie einen Filmemacher so nah an sich und seine Kunst heran gelassen hat wie mich.“

Prinzipiell wiederholte Andy Goldsworthy nichts für die Kamera, nicht einmal das Auflegen des letzten Steinchens auf die Spitze des Steinkegels; immerhin war er an dieser Stelle dazu zu bewegen, ein neues Steinchen hinzuzutun. Für Riedelsheimer war es wichtig, die Zeitläufe zu dokumentieren, die Veränderung der Kunstwerke, ihr Werden und Vergehen, auch das Scheitern und die Unberechenbarkeit. Das geduldige und oft verbliche Warten – auch bei laufender Kamera – wurde zum natürlichen Bestandteil der Dreharbeiten. So brach der Steinkegel an der kanadischen Küste während des Bauen fünfmal ein, überlebte dann drei Fluten unbeschadet im Wasser und stürzte schließlich unbeobachtet bei Ebbe zusammen.

Gedreht wurde in einem kleinen Team, bestehend aus Kameraassistent, Ton, Aufnahmeleiter und Thomas Riedelsheimer – wie bei allen seinen Filmen – in der doppelten Funktion als Regisseur und Kameramann. „Andy hatte manchmal Probleme mit mir und der Kamera zu sprechen, aber ich mag den offenen Blick, den diese Art zu arbeiten ermöglicht.“ Die Drehzeiten waren großzügig ausgelegt, komplizierte Einstellungen wie die Kreisfahrt im Fluß konnten ohne allzu großen Zeitdruck realisiert werden. Die Begleitung Goldsworthys mit der Filmausrüstung und der oft komplexe Aufbau vor Ort waren immer wieder beschwerlich und erforderten ein hohes Maß an Flexibilität und Improvisation des ganzen Teams. Möglich wurden die oft aufwendigen Dreharbeiten fernab von jeder Straße und Behausung durch die eigens von Riedelsheimer zusammengestellte und angepasste Ausrüstung. Zum Equipment gehörten ein von Riedelsheimer modifizierter Leichtkran, ein eigens entworfener, zusammenlegbarer Schienenwagen mit Aluschienen sowie eine Steadicam.

Die Dreharbeiten erstreckten sich über mehr als ein Jahr. Gedreht wurde im Storm King Park in den USA (begin-

„Es ist jetzt viertel vor acht, und ich glaube, die Flut kommt gegen drei. Nicht mehr viel Zeit und ich finde, ihr solltet aufhören zu filmen und lieber Steine holen, etwas sinnvolles machen. (...) Die Steine sind nicht schlecht, aber wir müssen weit laufen, um sie zu holen, und wir verlieren die ganze Zeit viel Zeit. Es sieht nach einer interessanten Arbeit aus. Ich mag diese Spannung. Und es besteht die Gefahr, dass es erst zur Hälfte steht, wenn die Flut kommt. Das ist wie ein Symbol für die Zeit, die mir immer auf den Fersen ist.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)





(Produktionsnotizen)

end mit Herbst 1998 über die vier Jahreszeiten), in Nova Scotia in Kanada (Winter 1999), Schottland (drei Drehphasen: Frühjahr, Sommer und Herbst 1999) und in Digne, Südfrankreich (Sommer 1999.)

Für die Montage nahm sich Thomas Riedelsheimer am heimischen AVID viel Zeit. Erst jetzt konkretisierte sich das Konzept, ausgehend von der Idee der Zeit, hin zur Leitlinie von Fluss und Meer, die sich durch den Film zieht. Um die Abläufe in Goldsworthys Kunst zu zeigen, wurden Veränderungen vorwiegend durch Blenden dargestellt, nur an zwei Stellen wird die Technik des Zeitraffers verwendet. Auf Fred Frith als Komponisten der Filmmusik kam Thomas Riedelsheimer auf eine Empfehlung von Mediopolis. „Ich habe seine CDs besorgt, fand aber erstmal wenig Passendes. Ich mochte aber seine Art in *Step across the border* und die Bandbreite seiner Möglichkeiten sehr.“ Fred Frith, der schon früher an Land Art interessiert war, sah den Rohschnitt des Films und war begeistert. „Für mich war es mit Fred eine tolle Zusammenarbeit und eine außergewöhnliche Erfahrung. Wir hatten uns vorher große Sorgen um die Musik gemacht, es war schwer, sich etwas Passendes vorzustellen, das dazu noch ein Konzept beinhaltet.“ Der Soundtrack zu *Rivers And Tides* soll demnächst auf einer Compilation mit anderen Filmarbeiten von Fred Frith veröffentlicht werden.

Rivers and Tides erlebte seine Uraufführung auf dem Forum der Berlinale 2001 und wurde mit dem Deutschen Kamerapreis für Thomas Riedelsheimer ausgezeichnet. Eine weitere Zusammenarbeit zwischen Thomas Riedelsheimer und Andy Goldsworthy ist in Planung.

„Ich habe als Kunststudent angefangen zu fotografieren: als ich meine ersten Arbeiten im Freien machte und meinen Lehrern erklären musste, was ich tat. Das ging am besten mit Fotos. Es ist immer noch ein bisschen so. Die Fotografie ist meine Art, über meine Skulpturen zu reden. Brancusi hat mal gesagt: Warum über Skulpturen reden, wenn du sie fotografieren kannst. Es ist die Sprache, mit der ich beschreibe, was ich gemacht habe. Auch für mich selbst ist es die Möglichkeit geworden zu verstehen, was ich gemacht habe. Wenn ich den ganzen Tag im Regen gearbeitet habe und müde bin, kann ich das, was ich gemacht habe, nicht mehr sehen und spüren. Ich brauche diese Zeit zwischen dem Machen und der Wiederkehr der Bilder, um noch einmal neu sehen zu können, was ich wirklich gemacht habe.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)

Andy Goldsworthy

Geboren 1956 in Cheshire, England; Kindheit in Yorkshire. 1974-75 Studium am Bradford College Of Art, von 1975-78 am Preston Polytechnic. Nach dem Studium lebte Goldsworthy in Yorkshire, Lancashire und Cumbria, 1985 zog er nach Dunfriesshire und Penpont in Schottland, wo er bis heute mit seiner Familie lebt.

Seit Ende der 70er Jahre beschäftigt sich Andy Goldsworthy mit dem Arbeiten in der Natur und mit Naturmaterialien. Heute gilt er, neben Richard Long, als bedeutendster Vertreter der Land-Art. Er realisierte Arbeiten rund um die Welt, u.a. in Schottland, England, USA, Frankreich, in Japan, am Nordpol und in Australien. Mit Ausstellungen war Goldsworthy u.a. vertreten in London, Yorkshire, Haarlem, St. Louis, Besançon, Nagoya, Tokyo, Osaka, Le Havre, Liverpool, auf der Biennale in Venedig, Edinburgh, Glasgow, Antwerpen, Toulouse, Paris, Chicago, New York, Moskau, Adelaide, Zürich, San Francisco, München und Berlin.

Seine meist vergänglichen, oft kurzlebigen Arbeiten dokumentiert Goldsworthy mit der Hasselblad. Die Fotografien erscheinen ausschließlich als Unikate in Serien von zwei bis drei Bildern, bei Springer und Winckler, dem Goldsworthy-Galeristen in Deutschland, kosten sie, je nach Umfang der Serie und Größe der Abzüge, 15.000 bis 26.000 DM. Der leidenschaftliche Grenzgänger Andy Goldsworthy ist allerdings weniger durch seine Ausstellungen als durch seine Kunstbücher zu einem Star der internationalen Kunstszene geworden. In Deutschland sind seine Bücher die meistverkauften Kunstbände der letzten Jahre (erscheinen bei Zweitausendeins).

„Man ist angesichts seiner filigranen Skulpturen geneigt, das heute so nutzlos gewordene Wort 'weise' zu wählen. (...) Die Kitschgefahr im Umgang mit dem vermeintlich Natürlichen, durch die Dreingabe von spirituellen oder esoterischen Absichten, ist bei Goldsworthy durch formale Strenge ausgeschlossen. Im Gegensatz zur Esoterik wird Landschaft bei Goldsworthy nicht instrumentalisiert. Seine Skulpturen versuchen keine verborgenen Kräfte sichtbar zu machen. Natur ist bei ihm – wie bei einem klassischen Bildhauer – sein Material.“
(Tagesspiegel)

„Die Schafe haben nachhaltig auf die Landschaft eingewirkt, und darum spüre ich dieses Bedürfnis, mit den Schafen zu arbeiten. Aber unsere Wahrnehmung von Schafen ist so verschieden von der Wirklichkeit der Schafe... und das macht es unglaublich schwer, mit ihnen zu arbeiten, weil wir das Schaf als kuschelweiches Tier sehen – hinter dieser Wolligkeit das Wesen des Schafs zu erkennen, ist sehr, sehr mühsam, weil Schafe auf ihre Art unglaublich mächtige Tiere sind. Sie waren verantwortlich für gesellschaftliche und politische Umwälzungen – den Highland-Clearances, als die Großgrundbesitzer die Pachtbauern von ihrem Land vertrieben, um Schafe darauf weiden zu lassen. Sie haben ihre Geschichte zurückgelassen, eingeschrieben in die Orte, in die Landschaft. Es ist ein Gefühl von Abwesenheit in dieser Landschaft, wegen der Schafe.“
(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)





Thomas Riedelsheimer

(Buch, Regie, Kamera und Schnitt)

Geboren 1963. Von 1984 bis 1992 Studium an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, Abteilung Dokumentarfilm. Seit 1986 ist Thomas Riedelsheimer freiberuflich als Filmmacher, Kameramann und Cutter im In- und Ausland tätig. Zu seinen eigenen Filmen zählen *Borderline* (1986/87), *Dann werden sie schon schießen* (1988/89), *Sponsae Christi – Die Bräute Christi* (1992), *Bildschirmherrschaft* (1993), *Schweben heisst Lieben* (1994), *Lhasa und der Geist Tibets* (1996/97), *Metamorphosen – Drei Begegnungen mit dem Tod* (1997).

Für *Sponsae Christi* wurde Thomas Riedelsheimer mit dem Adolf-Grimme-Preis in Gold (Regie, Kamera und Schnitt) ausgezeichnet, für *Metamorphosen* und *Die gestiegerte Fahrt* 1998 für den Deutschen Kamerapreis nominiert. Zu seinen weiteren Auszeichnungen gehören der Deutsche Videokunstprijs (Kamera) 1993 und der Filmförderpreis der Stadt München 1998. *Rivers and Tides – Andy Goldsworthy working with time* erhielt den Deutschen Kamerapreis 2001.

Zur Zeit befindet sich Thomas Riedelsheimer in den Vorbereitungen für seinen nächsten Kinodokumentarfilm mit dem Arbeitstitel *Heartbeat – The Rhythms of Evelyn Glennie*.

„Ich hatte schon ein paar Mal hier gearbeitet, bevor ich das Rot entdeckte. (...) Der Anblick dieser Farbe, von etwas dem Fluss so Fremdem, ist im ersten Moment ein richtiger Schock. Aber eigentlich ist sie tief im Ort verwurzelt. (...) Ich habe mehrere Stunden damit zugebracht, ein kleines Häufchen Farbpigment herzustellen. Daraus forme ich eine Kugel, die ich ins Wasser werfe, wo es dann einen Farbspritzer gibt. Das ist ein winziger Augenblick in diesem Zyklus des Steins, der erst fest, dann flüssig und dann wieder fest wird. (...) Wir sind so stark an unsere Vorstellung vom Stein als etwas Festem gebunden. Aber wenn man dann sieht, dass Stein tatsächlich flüssig ist, dann bringt das mein Gefühl dafür, was bleiben wird und was nicht, ernsthaft ins Wanken.“

(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)

Fred Frith

(Filmmusik)

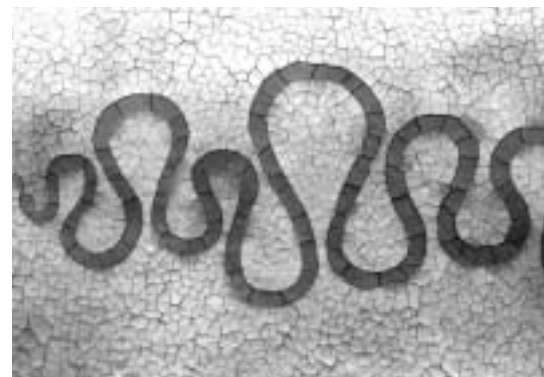
Geboren 1949 in Heathfield, East Sussex, England. Im Alter 5 Jahren begann Fred Frith mit dem Violinen-Spiel, später kamen das Klavierspiel, mit 13 Jahren die Gitarre hinzu. Während seines Studiums in Cambridge gründete er 1968 mit dem Saxophonisten Tim Hodgkinson die wegweisende Independent-Band Henry Cow, die u.a. mit Chris Cutler, John Greaves und Lindsay Cooper zusammen arbeitete. Nach der Auflösung von Henry Cow ging Frith 1979 nach New York, wo er mit Künstlern der Downtown-Szene um Tom Cora, Bob Ostertag, Ikue Mori, John Zorn und anderen in Kontakt kam. Die Arbeit von Fred Frith ist seitdem ungewöhnlich vielfältig. Er arbeitete u.a. zusammen mit Amy Denio, Brian Eno, Half Japanese, Material, The Residents, Robert Wyatt, Heiner Goebbels und Yo Yo Ma, produzierte Alben für The Orthonics, David Moss, Tenko und V-Effec, war Bassist in John Zorns Band Naked City und gründete so unterschiedliche Formationen wie The Guitar Quartett, Massacre (mit Bill Laswell und Charles Hayward) und Skeleton Crew (mit Tom Cora und Zeena Parkins).

"Nach mehr als 20 Jahren mit Aufnahmen und Performances ist Fred Frith so etwas wie die Ikone der Avantgarde Music geworden" schrieb *Die Zeit* 1991. „Die Kritiker haben ihm Unrecht getan, indem sie ihn als improvisierenden Cage-Jünger beschrieben... Bei der Anerkennung der intellektuellen Aspekte seiner Musik dürfen aber nicht die unsterbliche Neugier, der bittere Witz, sein kindlicher Spieltrieb und die schleichende Melancholie übersehen werden." In den letzten Jahren verlagerte sich der Schwerpunkt von Friths Arbeit von der Performance hin zur Komposition, dazu kamen zahlreiche Arbeiten für Theater, Tanz, Film, Malerei und Video.

Zu seinen Filmarbeiten zählen *L'amour, l'argent, l'amour* (2000, Regie: Philip Gröning), *The Tango Lesson* (1997, Regie: Sally Potter); *Middle of the Moment* (1995, Regie: Nicolas Humbert und Werner Penzel), *Orlando* (1992, Regie: Sally Potter), *Ostkreuz* (1991, Regie: Michael Klier) und die 1995 entstandene Vertonung von Eisensteins *Panzerkreuzer Potemkin*. 1990 drehten Nicolas Humbert und Werner Penzel den vielfach preisgekrönten Dokumentarfilm *Step Across the Border* über Fred Frith und seine Musik.

„Wenn ich mit einem Gebäude arbeite, versuche ich die ganze Wand einzubeziehen, um die Landschaft darin und hinter dem Gebäude zu ertasten. Es ist, als würde die Mauer eine Erinnerung an den Ursprung des Gebäudes in sich bergen, die sich nun abzeichnet. Als ich die ersten Lehmwände machte, entdeckte ich, dass die architektonische Geologie des Gebäudes, der Verlauf der Balken, den Trockenvorgang beeinflusste und Risse und Muster ausformte. Das was unter der Oberfläche liegt, wirkt sich auf die Oberfläche aus. Es fühlt sich lebendig an, natürlich. Es ist der deutlichste Ausdruck des Lebens im Stein, es geht zurück fast zu seinem Ursprung im Vulkan, als der Stein lebendig war. Er ist immer lebendig, aber hier ist der sichtbare Beweis der Bewegung und der Eruption. Es ist das Gefühl dieser Kraft, die in ihm steckt. Und das ist Leben.“

(Andy Goldsworthy, Zitat aus *Rivers And Tides*)





Credits

Buch, Regie, Kamera und Schnitt

Thomas Riedelsheimer

Musik

Fred Frith

Musiker/innen

Fred Frith, Wolfgang Stryi, Karoline Höfler,

Bernd Settlemeyer

Kameraassistentz

Dieter Stürmer

Ton

Jane Porter (Canada), Colin Hood, Brian Howell

(Scotland), Pepe Kristl (France), Thomas Schwarz (USA)

Aufnahmeleitung

Mark Austin (Canada), Dave Tarvit (Scotland)

Feinschnittassistentz

Dunja Campregher

Negativschnitt

Ilona Demuth

Lichtbestimmung

Jörg Eybl

Musikmischung

Peter Hardt

Tonbearbeitung

Marilyn Jansen

Tonmischung

Tom Dokoupil

Produktionsassistentz

Ellen Bickmeier, Caroline Foellmer, Judith Anderson

Technische Beratung und Koordination

Matthias Behrens

Produktionsleiter

Jörg Rothe

Redaktion

Dr. Sabine Rollberg, Ute Casper (WDR/arte),

Elina Paloheimo, Ulla Salonen (YLE)

Ko-Produzenten

Trevor Davies and Leslie Hills

Produzentin

Annedore v. Donop

Produktion

Mediopolis Film- und Fernsehproduktion GmbH

mit Skyline Productions Ltd.

in Zusammenarbeit mit

WDR/arte und YLE - The Finnish Broadcasting

Company

Produktion gefördert durch

FilmFernsehFonds Bayern, Scottish Arts Council

National Lottery Fund/Scottish Screen National Lottery,

Filmboard Berlin-Brandenburg

Andy Goldsworthy wird in Deutschland vertreten durch
die Galerie Springer & Winckler, Berlin

Andy Goldsworthys Bücher erscheinen bei
www.Zweitausendeins.de, Frankfurt am Main

Pressestimmen

„Kunstwerke von atemberaubender ästhetischer Größe ... Goldsworthys Installationen haben in der Regel nur als Foto oder in dieser einzigartigen Dokumentation Bestand. Regisseur Thomas Riedelsheimer schenkt uns dazu Bilder voller Licht, Farbe und meditativer Kraft.“ (Zitty, Berlin)

„Ein wirklich visueller Film, mit wirklichen Kinoqualitäten: Das muss auf der großen Leinwand genossen werden, auch wegen der schönen Musik von Fred Frith!“ (Radio EINS)

„Erstmals hat Goldsworthy erlaubt, dass man ihn und sein Schaffen über einen längeren Zeitraum hinweg filmt. Der Dokumentarfilmer Thomas Riedelsheimer hat diese Chance eindrucksvoll genutzt und hat sowohl von der wilden Natur als auch von Goldsworthys Werken prächtige, fast rauschhafte Bilder eingefangen. Das alles zu der meditativen Musik von Fred Frith ... Manche von Goldsworthys Aktionen sind so kurzlebig – zum Beispiel wirft er Staub von zerriebenen knallroten Steinen in den Wind, der aufflackert wie ein Feuer – dass der Film als Mittel der Dokumentation der Photographie vorzuziehen ist.“ (Artechock Magazin)

„Wie etwas konstruiert wird, wie es sich auflöst und zerfällt. In vier Ländern, zu vier Jahreszeiten hat Thomas Riedelsheimer Andy Goldsworthy mit der Kamera beobachtet ... *Rivers and Tides* ist ein kleines Geschenk in der Bilderflut.“ (Tagesspiegel, Berlin)

„Ein toll gearbeiteter Kinofilm ... Goldsworthy demonstriert spielerisch Vergänglichkeit, Thomas Riedelsheimer nimmt es auf. Musik von Fred Frith!“ (IN Magazin, München)

„Faszinierend ist, wie Riedelsheimer das Handwerkliche dieser Kunst, den körperlichen Einsatz, nachfühlt. Man meint die Kälte zu spüren, wenn Goldsworthy mit bloßen Händen mit Eis arbeitet; man begreift, was es heißt, schwere Steine zu *cones* mühsam aufzuschichten ... Und während man dieser Arbeit zusieht, begreift man vielleicht, was der Künstler erzählt: dass er versucht, Stein zu verstehen; wie er die Energie des Lebens und dem Fluss in der Natur nachspürt, und dass die totale Kontrolle der Tod seiner Arbeit wäre.“ (EPD Film)

„Ein Film von fließender Geschmeidigkeit und kristalliner Schönheit... Riedelsheimer begleitet den Künstler auf seinen Streifzügen und dokumentiert minutiös und geduldig den Prozeß des Entstehens und Verschwindens. Die Kamera verdichtet solche Momente zu Artefakten von hoher Komplexität, die frei sind von jeglicher mysteriöser Spiritualität. Denn bei allem faszinierten Staunen und meditativen Verweilen, das über den Bildern Riedelsheimers liegt, folgt der Film wie die Arbeit Goldsworthys dem Pragmatismus der Natur und reproduziert ihre Schönheit als Kunstwerk. Ist dies das heimliche Werk der Elfen?“ (Schnitt Filmmagazin)





„Ich möchte diesen Zustand verstehen, diese Energie, die ich in mir habe, die ich ebenso in den Pflanzen und in der Landschaft spüre. Diese Energie, das Leben, das durch die Landschaft strömt. Es ist dieses nicht Greifbare, das da ist und dann wieder verschwunden. Wachstum. Zeit. Veränderung. Die Vorstellung des Fließens in der Natur.“

„Zwei große Einflüsse auf meine Arbeit sind das Meer und der Fluss, beides Wasser. Man sollte meinen, Zeit würde eher zu den Gezeiten passen, Zeit und Gezeiten, dieses tägliche Auf und Ab ... Aber ich glaube, dass vieles über die Zeit vom Fluss gelernt werden kann.“

(Andy Goldsworthy,
Zitate aus *Rivers and Tides*)

Andy Goldsworthy working with time
RIVERS
and **TIDES**

Im Verleih der Piffel Medien
Boxhagener Straße 18
10245 Berlin

Tel. 030 / 29 36 16 - 0
Fax 030 / 29 36 16 - 22
office@piffelmedien.de
www.piffelmedien.de